



Verlag u. Geschäftsstelle: Halle (Saale), Burg 42-44. Fernruf 1047. Geöffnet von 7 1/2 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Postfach-Nr. 2003. Hermannstraße 10/11.

Schriftleitung: Halle (Saale), Burg 42-44. Fernruf 1045. Sperrzeit: Nur wochtags von 12 bis 1 Uhr mittags.

Sozialdemokratisches Organ für Halle und den Bezirk Merseburg.

Erzeugnisse: Frei Haus wochn. 6 Wart, vierteljähr. 18 Wart; durch die Post bezogen monat. 6 Wart, ohne Zustellungsgebühr. Anzeigen jeden Freitag nachmittags. Anzeigen bis morgens 9 Uhr erbeten, größere tags vorher. Anzeigenpreise: 60 Pf. für den Millimeter Höhe u. Spalte; 250 Pf für Retame, anschließend an den bezugsgehaltene Zeitentgelt.

An die Partei!

Parteigenossen und Genossinnen!

Ein in der Geschichte der Arbeiterbewegung unerledigtes Geschick ist uns, die Parteigenossen aufzurufen. Vier Mitglieder des Zentralvorstandes berufen sich in der Stellung einer anderen Partei einen Aufruf direkt „an die Parteimitglieder“, Angehörige der Parteileitung benutzen die Note, um zu den Mitgliedern unserer Partei zu sprechen. Das ist für die Partei ein Verstoß gegen die Parteigesetze. Wir sind die Parteimitglieder, wir sind die Parteimitglieder, wir sind die Parteimitglieder. Wir sind die Parteimitglieder, wir sind die Parteimitglieder, wir sind die Parteimitglieder.

neben. Allerdings haben wir das abgelehnt, wie wir überhaupt abgelehnt haben, auf diesem Parteitag Vertreter anderer unabhängiger Parteien einzuladen. Die Weisung ist aber nicht erfolgt, weil wir es als unserer Partei unwürdig erachteten, diese Exekutiv, die uns solche Aufnahmebedingungen gestellt hat, zu einem solchen Parteitag einzuladen. Bestimmt war vielmehr für uns, daß die Bedingungen klar und eindeutig sind und einer Auslegung nicht bedürfen. Jeder Parteigenosse kann ohne weiteres Sinn und Bedeutung der Bedingungen erkennen.

Es erhalten:

Delegierte	Delegierte	Delegierte
Haben 1	Oeffen-Wald . . 2	Oßög.-Oßfriedl. . 3
Hagen 15	Hamburg 1	Blauen i. B. . . 3
Hermann 9	Leipzig 65	Bismarck 8
Herrmann 68	Magdeburg . . . 6	Salzmann-Dörflein . 9
Herrmann 8	München 1	Wien 20
Danig 1	Mittelfeld . . . 5	West. Westfalen . 1
Geminnig . . . 1	Niederlein . . . 61	West. Westfalen . 24
Dresden . . . 12	Oberhessen . . 1	Westpreußen . . . 2
Frankfurt a. M. 13	Sachsen 1	Wirttemberg . . . 9
Frankfurt a. M. . 42	Schlesien . . . 18	Sittau 2
Hannover 5		

Machtpolitik.

Es geht nicht ohne weiteres an, daß die Regierung, daß heißt der Reichspräsident für Berlin, die gewählten Abgeordneten für Groß-Berlin sofort bestätigen würde und infolgedessen die Wahlung über die bereits erfolgte Bestätigung als selbstverständlich hingenommen, so müssen wir heute die Erklärung der Regierung über uns ergeben lassen, daß dem nicht so ist. Die Bestätigung ist nicht erteilt und soll auch nach neueren Verhandlungen erst erteilt werden, wenn die Landesversammlung die Anträge auf Abänderung des Gesetzes ablehnt. Am Freitag wurde um 17. Uhr die Sitzung der Landesversammlung darüber beraten. Die Aufhebung des Interdiktens wurde abgelehnt, dafür aber beschlossen, daß von den 30 Magistratsmitgliedern 12 und 12 zu wählen sind. Die unbestimmten Magistratsämter werden nämlich nach dem Bestätigungswortlaut nicht, wobei die Bürgerlichen zu wählen, um einige Sitze besser fahren zu können. Außerdem soll der Einfluß einer sozialistischen Mehrheit durch Aufhebung der Bestimmung, laut welcher die erstmalige Bestellung der Vorsteher und Stellvertreter der Magistratsämter durch den Berliner Magistrat erfolgt, beseitigt werden. Diese Bestimmung sollte auch die anderen jetzt von den Bürgerlichen so arg befürchteten, waren ursprünglich gedacht, dem allgemeinen bürgerlichen Einfluß freigeistige Stützen auch für die Zukunft zu bauen. Nachdem dieser Wunsch durch die völlige Umgestaltung der parlamentarischen Verhältnisse überaus mangelhaft mißlungen ist, versucht man auf dem Weg über die Landesgesetzgebung den erlärten proletarischen Einfluß zu beseitigen.

Der Beschluß des Zentralvorstandes, den Parteitag nicht erst im November, auch nicht, wie ursprünglich beschlossen, am 24. Oktober, sondern schon am 12. Oktober stattfinden zu lassen, hat die Interaktion des Aufrufs, wie sie sagen, in die Öffentlichkeit getrieben. Sie bekämpfen mit dem Namen der Parteileitung des Parteitag den Willensbruch der Parteimitglieder, indem wir mit allen Mitteln der Ueberumpelung versuchen, uns für den kommenden Parteitag noch eine gewisse Mehrheit zu verschaffen. Eine lächerliche Behauptung! In Wahrheit hat nur die Frage um die uns eine einzelne Partei und verlangt, den Parteitag schon für den 12. Oktober einzuberufen. Der Streit um die 8. Internationale ist auf den Hintergrund gelangt. Überall in der Partei tobt der Kampf um die Anknüpfungsbedingungen. Die wichtigsten Aufgaben muß die Partei unerläßt lassen, weil die Interaktion durch den Parteitag völlig lahmgelegt ist. Ebenfalls kann die Fraktion mit der nötigen Geschlossenheit und mit der nötigen Autorität den Kampf mit den Gegnern im Parlament führen. In der Parteileitung selbst ist ein parteigenossenes Arbeiten überhaupt nicht mehr möglich.

Parteiorganisation und Genossinnen! Laßt euch nicht täuschen! Darin haben die Interaktion des Aufrufs recht: es geht um das Schicksal unserer revolutionären Partei, um das Schicksal der Revolution!

Die sozialistischen Fraktionen hatten das bürgerliche Element durchaus nicht ausgehalten, sondern für die Fraktionäre auch Fraktionäre ohne Rücksicht auf ihre bürgerliche Auffassung gewählt, einzig und allein die Qualifikation maßgebend sein lassen. Obwohl die Bürgerlichen bei der Wahl verurteilt, andere, auch ihrer politischen-rationalistischen Auffassung entsprechende Fraktionäre durchzusetzen, wollen sie jetzt noch in Sorge darum, die Unzulänglichkeit der Fraktionäre bei dem am Mittwoch und Donnerstag für die Groß-Berliner Verwaltung in der Stadtverordneten-Versammlung vorgenommenen Wahlen wägen die beiden Mehrheitsfraktionen auch zu einer anderen Befragung der jetzt Bürgerlichen übertragene Vertreter veranlassen, die Wahlen für die Fraktionäre aufrechtzuerhalten wollen. Daran ersieht man am besten, warum es hinter die Fassade bei allem Gehäus nach Ausrichtung der Parteipolitik im Wirklichkeit zu tun ist. Machtpolitik, nichts als Machtpolitik!!! Und diese Machtpolitik muß auch die Arbeiterklasse übel, sonst wird sie wieder geprellt.

Unter solchen Umständen können wir es vor der deutschen Arbeiterklasse, deren Interessen uns anvertraut sind, nicht verantworten, die Entscheidung über die Moskauer Bedingungen länger als unbedingt nötig hinauszuzögern. Die Genossen sind mit ihrem Urteil über die Entscheidung fertig. Aus vielen Orten wird berichtet, daß die Genossen Delegierten und Korrespondenten über den Aufruf an die 8. Internationale gar nicht mehr hören wollen, und daß sie auch von langen Diskussionen Abstand nehmen und auf Entscheidung drängen. Von einer Ueberumpelung kann also keine Rede sein.

Parteiorganisation und Genossinnen! Wollt ihr, daß unsere Bewegung aus der schweren Krise ungeschwächt hervorgeht, wollt ihr, daß eure Partei die großen Kämpfe, vor denen wir stehen, siegreich durchführt, so laßt euch um die Fäden der Partei!

Arbeitsdienstpflcht.

Vor wenigen Tagen kam die Mitteilung, daß sich reaktionäre Kreise in hochvertrauenswürdiger Weise über die Arbeitsdienstpflcht in Bulgarien und Rumänien äußerten, woraus sich der Schluß gezogen werden konnte, diese Einrichtung auch für Deutschland erziehen zu wollen. Der vorstige Führer der reaktionären Presse hat allem Anschein nach auf die Regierung Einfluß gemacht, denn, wie das Berliner Tageblatt erzählt, bezieht sich das Reichswirtschaftsministerium gegenwärtig im Zusammenhang mit der Frage der Beförderung der Arbeitsdienstpflcht auch mit dem Gedanken der Einführung einer allgemeinen Arbeitsdienstpflcht. Man sollte eine solche Arbeitsdienstpflcht nicht nur aus erzieherischen Gründen für notwendig, sondern glaube, daß man auf diesem Wege auch über die großen Anforderungen der Reproduktion gerecht werden könne. Es brauche nicht gesagt zu werden, daß die Arbeitsdienstpflcht mit der früheren militärischen Dienstpflcht in keiner Weise in Vergleichung zu stellen sei. Einem solchen Gedanken ist die Sache noch nicht nehmend; das Kabinett habe sich jedenfalls noch nicht mit der Frage befaßt.

Es heißt die Masse unserer Parteimitglieder sehr tief einzuschneiden, wenn man meint, daß sie noch immer nicht über den Inhalt der Moskauer Bedingungen aufgeklärt sind. Auch die große Mehrheit des Beirats und der Kontrollkommission hat sich auf den Standpunkt des Zentral-Komitees gestellt und die Einberufung des Parteitag auf den 12. Oktober gebilligt. Damit haben sich auch die Vertreter der Genossen im Lande auf einen Standpunkt gestellt.

Wir sind die Parteimitglieder, wir sind die Parteimitglieder, wir sind die Parteimitglieder. Wir sind die Parteimitglieder, wir sind die Parteimitglieder, wir sind die Parteimitglieder.

Da darf man wirklich gespannt sein, was man im Reichswirtschaftsministerium wieder ausgebreitet hat. Arbeitsdienstpflcht für die Arbeiter und Bauern in der Landwirtschaft und in der Industrie. Man sollte eine solche Arbeitsdienstpflcht nicht nur aus erzieherischen Gründen für notwendig, sondern glaube, daß man auf diesem Wege auch über die großen Anforderungen der Reproduktion gerecht werden könne. Es brauche nicht gesagt zu werden, daß die Arbeitsdienstpflcht mit der früheren militärischen Dienstpflcht in keiner Weise in Vergleichung zu stellen sei. Einem solchen Gedanken ist die Sache noch nicht nehmend; das Kabinett habe sich jedenfalls noch nicht mit der Frage befaßt.

Die Interaktion des Aufrufs fragen: Wollen wir eine neue, revolutionäre Arbeiterpartei machen? Wollen wir beschließen, die Frage des Parteitag mit allen Mitteln als Kampfbild anzuführen? Wollen wir eine feste, strikte Internationale der wahrhaft revolutionären Parteien oder Länder?

Dieser Aufruf der sieben Mitglieder des Zentralvorstandes enthält einen Kern der Freiheit. Auch er beweis, daß die Kämpfe innerhalb der Partei bis zur Entscheidung gehen sind. Leider trägt die Seidenstraße des Kampfes die ruhige und sachliche Beurteilung der Dinge, so daß man Meinungen als Einzelaktionen ansieht. Das gilt für die Beschlossenheit der Parteien, die eine Seite machen, einen formalen Fehler, die andere Kampfbild sich in besterlicher Weise daran und läßt wieder über sich das Ziel hinaus. So geht es weiter — bis man sich überhaupt nicht mehr versteht. Man sehe sich den vorliegenden Fall an. Dämig und seine Freunde im Zentral-Komitee erlassen einen Aufruf an die Parteigenossen, derselben ihm aber nicht an alle Parteigenossen (das war der Fehler), sondern wählen den für sie bequameren Weg, ihn durch die Korrespondenz des Genossen Geyer den Reaktionen zu übermitteln. Die Korrespondenz Geyer wird jedoch im allgemeinen nur von jenen Parteimitgliedern gelesen, die auf dem Boden der Annahme der Moskauer Bedingungen stehen. Die Korrespondenz Geyer ist keine „Geheimkorrespondenz“, sondern kann von jeder Reaktion lesbar werden, wie das bei allen Reaktionskorrespondenzen der Fall ist. Und nun besteht auch die Note keine Korrespondenz — und da dies nicht in der Note erscheint, konnte es dem Inhalt des Genossen Dämig um eine Nummer früher herauskommen, als die Reaktionen. Das ist der ganze Sachverhalt, den nun die Genossen Krispin usw. als einen ganz ungeheuerlichen Parteiverrat ansehen. Man sollte wünschen, daß gerade die führenden Genossen ein wenig hinter die Kulissen zu blicken müßten, um die Korrespondenz als Reaktionsmittel zu erkennen, als die Reaktionen. Der Aufrufspruch in der Partei, der nun einmal durchzuführen werden muß, würde sich viel einfacher und zweckmäßiger vollziehen. So hätte eine Partei und eine gewisse Größe der Auffassung müßte gerade die Eigenschaften der Führer sein.

Die Wahrheit handelt es sich nicht um die Frage: Wollen wir den Aufruf an Moskau? Es ist von der 12. Internationale zu beantworten. Die Frage lautet wieder: Wollen wir unter den 21 Bedingungen den Aufruf an die 8. Internationale ablehnen? Wollen wir die Selbständigkeit der Partei und das Selbstbestimmungsrecht der Parteimitglieder erhalten, oder sollen wir es preisgeben? Wir haben das Selbstbestimmungsrecht der Parteimitglieder nicht preisgegeben, sondern behalten. Wir sind die Parteimitglieder, wir sind die Parteimitglieder, wir sind die Parteimitglieder.

Verteilung der Delegierten

zum Parteitag am 12. Oktober in Halle. Zentral-Komitee, Beirat und Kontrollkommission haben am 24. September in einer gemeinsamen Sitzung auf Grund der von den Bezirken vorgelegten Ueberlegungen und entrichteten Beiträge die Delegierten verteilt. Von einem Bezirk sind die reaktionären Mitglieder erst nach dem Termin entrichtet worden, so daß hier nur ein ständiger Vertreter ausgestellt werden konnte. Dasselbe gilt für einige Bezirke, die in den vorherigen Quartalen ihre Beiträge nicht voll entrichtet haben.

Vom Kampf gegen den Kartoffelwucher.

Nach Freimeldung wurde in einer in Braunschweig stattgefundenen Versammlung von Vertretern der Eisenbahn und des Gewerkschaftsvereins mit Vertretern der Regierung und der Landwirtschaft erklärt, daß über 20 Mrd. für den Kampf gegen den wertvollsten Bevölkerung nicht gewährt werden könne. Wenn die Landwirte unvernünftigerweise sich damit nicht zufrieden geben wollen, müßten die Eisen-

Leben Wissen Kunst

Wohltätigkeit.

(Aus: A. Strindberg: Das rote Zimmer.)

"Dies Haus sieht gut aus."
"Siehst es gut aus?" fragte die ältere Dame. "Ich finde, es sieht
schlecht aus."
"Es war ein altes, einfaches Haus aus Holz, das auf einem Berg-
gipfel hinaufsteigend war, und nun so aussehend, als habe es fünf-
mal über sich selbst geschrieben, es war aber beim Spachteln geblieben; es
sah in jeder Beziehung erbärmlich aus, und man konnte kaum
zu dem Schiff der Feuerversicherung glauben, das an der Wand
reist und verbleib, das ein Wöhrig aus der Kammere emporsteigen
werde."

"Ich meine, es sieht für unseren Zweck gut aus. Wissen Sie viel-
leicht, Ausländer, ob in diesem Hause Arme wohnen?"
"Wissen Sie ich nicht, aber ich glaube, man kann darauf
schließen."

"Schwören ist Sünde, also lassen Sie's! Warten Sie jetzt hier
auf uns, während wir hinaufgehen und unsere Dienste verrichten."
"Aber, mein Eugenie, wollen wir nicht erst hier unten mit den
Kindern sprechen," sagte Frau Ooman. "Wau Hall und blieb
bleiben."

"Na, das können wir tun. Komm her, mein lieber Junge, wie
heißt du?"
"Aber," antwortete ein kleiner blauer Sechsjähriger.
"Heißt du Jesus, mein Junge?"
"Nein," antwortete der kleine Lade und streckte den Finger in
den Mund.

"Das ist ja herrlich!," sagte Frau Hall und griff zu ihrem
Notizbuch. "Ich schreibe: Katharina-Gemeinde, Weiße Berge.
Eine geistliche Aemterliste bei den Winderjörgeren. — Kann man
Aemterliste fragen? Willst du denn Jesus nicht kenne lernen?"
"Ja," sagte der Junge weiter.

"Nein."
"Willst du denn ein Gedächtnis haben, mein Junge?"
"Nein."
"Ich bitte, mußt du sagen! — Am höchsten Grade vernachlässigt;
es gelingt mir jedoch, sie durch Mühe zu einem besseren Betragen
zu erziehen."

"Aber das ein fürderlicher Versuch! Laß uns weitergehen,
Eugenie," bat Frau Ooman.

Sie gingen die Treppe hinauf und traten in ein großes Zimmer
ein, ohne anzuklopfen. Es war durch Treppenschritte in drei Teile
geteilt; in je einem trahen ein Tischler und ein Schuhmacher sein
Handwerk; der dritte Kreis war ausschließlich für das Familien-
leben bestimmt.

Der Tischler nahm den Hebel und hobelte auf ein ältliches Brett
los, so daß die Hände schreien mußten, um gerührt zu werden.
"Dürstet hier jemand nach Erfrischung und Obst?" sagte Frau
Ooman, während Frau Hall den Beschäuer mit kühlendem Wasser
über die Kinder blies, die vor Brennen in den Augen an zu weinen
fielen.

"Gleiten Sie Erfrischung an, meine Damen?" fragte der Tischler,
der seine Arbeit unterbrach. "Wo haben Sie die her? Vielleicht
gibt es auch Wohltätigkeit und Demut und Gutmütigkeit? Was?"
"Sie sind ein roter Mensch und werden einmal verdammt sein,"
antwortete Frau Ooman.

Frau Hall schrieb in ihr Notizbuch und sagte:
"Der ist gut!"
"Ersprohen Sie," sagte Frau Ooman.
"Das können wir! Vielleicht wollen Sie lieber Religion mit mir
reden, meine Damen? Ich kann über alles sprechen. Wissen
Sie, meine Damen, daß anno 899 ein König in Nizza war, wo der
weiße Geist in die schmalfalkischen Ärtel aufgenommen wurde?"
"Nein, das wissen wir nicht, mein guter Mann."
"Warum memste du nicht gut? Niemand ist gut als Gott allein,
sagt die Schrift. — Sie kennen also das Konzil in Nizza von 899
nicht, meine Damen? Wie will man denn andere was lehren, wenn
man selbst nichts weiß? Na, und wenn jetzt die Wohltätigkeit
erlehen soll, so halten Sie sich dran, während ich den Rücken
lehre, denn die wahre Wohltätigkeit geschieht im Geheimen. Lieben
Sie, die nur immer an den Kindern, die können sich nicht verteidigen;
und lassen Sie uns aber in Frieden. Gebt uns Arbeit, wenn ich
möchte, und lernt die Arbeit bezahlen, dann braucht ihr nicht so herum-
zufahren. Eine Brief, Schuster!"

"Kann man schreiben: Großer Unglaube, ganz verhärtet. Über-
"fragte Frau Hall.
"Nein," sagte die Eugenie.
"Was schreiben Sie auf, meine Damen? Unsere Sünden? Dann
ist das was sicher an ihm."

"Die Frucht der frommenen Arbeitervereine —"
"Lehr gut," sagte Frau Ooman.
"Güht euch vor dem Arbeiterverein," sagte der Tischler. "Sun-
derte von Arbeit ist man gegen die Könige losgerissen, jetzt aber
haben wir entdeckt, daß es nicht ihre Schuld ist; das nächste
Wort, was man gegen alle Wühngänger los, die von fremder Arbeit
leben; dann werden wir etwas erleben!"
"Still, still!" sagte der Schuster.
"Wohnen hier noch mehr Leute, die erlösungsbedürftig sind?"
fragte Frau Hall.
"Nein," sagte der Tischler. "Erlösung brauchen sie nicht, aber
Speise und Kleider, aber am liebsten Arbeit; viel Arbeit und gut-
bezahlte Arbeit. Aber es ist an besten, die Damen gegen nicht
hinzu; denn der eine hat die Wöden —"
"Die Wöden!" sagte Frau Ooman, "und man hat mit sein Wort
habein gefasst!"
"Kann Eugenie, wie wollen die Polizei herköndeln?"
"Aber die Kinder! Wer gehören diese Kinder? Antwort!"
"Frau Hall Hall und drohte sogar mit dem Messer!"
"Mit, gute Frau," sagte die Mutter.
"Aber der Mann! Wo ist der Mann?"
"Der läßt sich nicht mehr bilden," sagte der Tischler.
"Denn werden wir die Polizei nach ihm schicken. Und wir lassen
uns in Arbeitshaus treten. Hier soll's anders werden. — Das ist
wirklich ein gutes Haus, wie ich sagte, Eveline."
"Wollen sich die Damen nicht setzen?" fragte der Tischler. Es
plauderte sich besser, wenn man sitzt; wir haben nur keine Schätze;
aber das tut nichts. Wir haben auch keine Betten. Die hat die
Beiführer aus Gesellschaften erheben verschlungen — damit ihr näm-
lich nichts vom Theater nicht im Publikum nach Hause zu gehen
braucht, wir haben kein Gas, wie ihr seht — und zur Verbesserung
gewöhnen, damit eure Wöge keine Kruppe zu steigen brauchen, wir

haben keine Wasserleitung — und zum Strafenhaus trittend, damit
eure Söhne nicht zu Hause liegen müssen —"
"Komm, Eugenie, um Gottes willen, das wird ja unerträglich."
"Ich beschreibe Ihnen, meine Damen, daß sie hier bereits un-
erträglich ist," sagte der Tischler. "Und es kommt her Tag, wo es
noch schlimmer wird. Denn aber dann kommen wir von den
Bergen herunter mit großem Geschick wie ein Wasserfall und fordern
unsere Betten zurück. Fordern? Nein, wir nehmen! Und ihr
müht euch auf Jochelachen gegen, wie ich habe nun müssen, und ihr
müht Kartoffeln essen, daß eure Hände sich wie ein Krömmelfell
spannen, als hätte ihr die Wasserfalle durchgemacht wie wir —"
"Die Damen waren verwirrt unter Zurücklassung eines
Stokes sommer Vorwürfen."
"Wit Zuehl, wie das nach Ähnlichem Wasser riecht! Ganz wie
nach Nieren!" sagte der Tischler. Eine Welle, Schumacher!
"Er wusch sich mit feiner blauer Schürze die Stirn und griff
wieder zum Södel, während die anderen ihre Betrachtungen an-
stellten."

Jimmie Higgins.

Roman von Upton Sinclair.

III

Der Mensch ist ein Gerbenreier; es ist ein Grundgesetz seines
Daseins, daß, wenn eine Gruppe Leute irgend etwas mit Eifer und
Energie betreibt, der einzelne, der dies nicht tut, der sich nicht von
der allgemeinen herrschenden Stimmung erheben läßt, für die anderen
zur Beweinung des Spottes und Jörnens wird, während er im eigenen
Bereit Vergnügen und Beifriedigung empfindet. Dies trifft sogar
dann zu, wenn die Gruppe nichts anderes leistet, als sich betrinken;
und um wieviel mehr ist dies der Fall, wenn sie sich darauf be-
wehrt, die Demokratie zu verteidigen."
Der einzelne Ausländer, der die einzelnen besteht darin, daß er sich
an den Glauben klammert, seine Lebensaufgabe sei dennoch die
richtige, und dies werde auch eines Tages anerkannt werden, mit
anderen Worten, er wendet sich an eine andere Gruppe Menschen,
die ihm in der Zukunft Beifriedigung spenden werden. Mit er dieses un-
glückliche Beweinung geschah, so Formag er den gegenwärtigen Spott
und Götzen zu ertragen, wie aber wenn er zu zweifeln beginnt, wenn
ihm der Gedanke verlorst, die Menschen der Zukunft könnten mit
denen der Gegenwart einer Meinung sein? Einer Meinung mit
diesen Leuten, die hier in Meiß und Glich marschieren und Bajon-
nette in Stummhinderen lohnen lernen?"

Eine der Rednerin, die diesen Abend Jimmie in Jimmies
Stolz trüb, war der Anführer Emil Fortstetter. Emil war einer seiner
Führer gewesen; Emil, der hundertmal mehr wußte, als er — und
der sog jetzt in den Krieg. Das Bataillon marschierte bis zum
Notaus und sein dort die Gewehr ab; als Emil herauskam, trat
Jimmie auf ihn zu. Der junge Leppigheimer war äußerst er-
freut, die Hände mit ihm zu schlagen zu sehen, und ließ sie
zusammen, die Straße entlang schritten, trante Jimmie, was das
Ganze zu bezeichnen, und Emil erwiderte: "Es bedeutet, daß ich
einen Entschluß gefaßt habe."

"Sie wollen gehen die Deutschen kämpfen?"
"So langsam es Ihnen mag, ich will sie um ihres eigenen Wohles
willen bekämpfen. Welcher Schritt in ihrer Meinung, die einzige
Möglichkeit, in einem autoritären Land den demokratischen Fort-
schritt zu erlangen, ist eine militärische Niederlage. Und ich
glaube, Amerika ist vorherbestimmt, Deutschland diese Niederlage
beizubringen."

"Aber — — — Sie haben doch immer das Gegenteil
getrieben."
"Ich weiß, historische Tatsache ist mit demal auch recht richtig
von. Doch hat sich alles verändert, und man darf die Augen nicht vor
Tatsachen schließen."
"Jimmie schämte vor sich."

Der andere Redner, der demselben Abend in Jimmies
Stolz trüb, war der Anführer Emil Fortstetter. Emil war einer seiner
Führer gewesen; Emil, der hundertmal mehr wußte, als er — und
der sog jetzt in den Krieg. Das Bataillon marschierte bis zum
Notaus und sein dort die Gewehr ab; als Emil herauskam, trat
Jimmie auf ihn zu. Der junge Leppigheimer war äußerst er-
freut, die Hände mit ihm zu schlagen zu sehen, und ließ sie
zusammen, die Straße entlang schritten, trante Jimmie, was das
Ganze zu bezeichnen, und Emil erwiderte: "Es bedeutet, daß ich
einen Entschluß gefaßt habe."

"Sie wollen gehen die Deutschen kämpfen?"
"So langsam es Ihnen mag, ich will sie um ihres eigenen Wohles
willen bekämpfen. Welcher Schritt in ihrer Meinung, die einzige
Möglichkeit, in einem autoritären Land den demokratischen Fort-
schritt zu erlangen, ist eine militärische Niederlage. Und ich
glaube, Amerika ist vorherbestimmt, Deutschland diese Niederlage
beizubringen."

"Aber — — — Sie haben doch immer das Gegenteil
getrieben."
"Ich weiß, historische Tatsache ist mit demal auch recht richtig
von. Doch hat sich alles verändert, und man darf die Augen nicht vor
Tatsachen schließen."
"Jimmie schämte vor sich."

Der andere Redner, der demselben Abend in Jimmies
Stolz trüb, war der Anführer Emil Fortstetter. Emil war einer seiner
Führer gewesen; Emil, der hundertmal mehr wußte, als er — und
der sog jetzt in den Krieg. Das Bataillon marschierte bis zum
Notaus und sein dort die Gewehr ab; als Emil herauskam, trat
Jimmie auf ihn zu. Der junge Leppigheimer war äußerst er-
freut, die Hände mit ihm zu schlagen zu sehen, und ließ sie
zusammen, die Straße entlang schritten, trante Jimmie, was das
Ganze zu bezeichnen, und Emil erwiderte: "Es bedeutet, daß ich
einen Entschluß gefaßt habe."

"Sie wollen gehen die Deutschen kämpfen?"
"So langsam es Ihnen mag, ich will sie um ihres eigenen Wohles
willen bekämpfen. Welcher Schritt in ihrer Meinung, die einzige
Möglichkeit, in einem autoritären Land den demokratischen Fort-
schritt zu erlangen, ist eine militärische Niederlage. Und ich
glaube, Amerika ist vorherbestimmt, Deutschland diese Niederlage
beizubringen."

"Aber — — — Sie haben doch immer das Gegenteil
getrieben."
"Ich weiß, historische Tatsache ist mit demal auch recht richtig
von. Doch hat sich alles verändert, und man darf die Augen nicht vor
Tatsachen schließen."
"Jimmie schämte vor sich."

Der andere Redner, der demselben Abend in Jimmies
Stolz trüb, war der Anführer Emil Fortstetter. Emil war einer seiner
Führer gewesen; Emil, der hundertmal mehr wußte, als er — und
der sog jetzt in den Krieg. Das Bataillon marschierte bis zum
Notaus und sein dort die Gewehr ab; als Emil herauskam, trat
Jimmie auf ihn zu. Der junge Leppigheimer war äußerst er-
freut, die Hände mit ihm zu schlagen zu sehen, und ließ sie
zusammen, die Straße entlang schritten, trante Jimmie, was das
Ganze zu bezeichnen, und Emil erwiderte: "Es bedeutet, daß ich
einen Entschluß gefaßt habe."

"Sie wollen gehen die Deutschen kämpfen?"
"So langsam es Ihnen mag, ich will sie um ihres eigenen Wohles
willen bekämpfen. Welcher Schritt in ihrer Meinung, die einzige
Möglichkeit, in einem autoritären Land den demokratischen Fort-
schritt zu erlangen, ist eine militärische Niederlage. Und ich
glaube, Amerika ist vorherbestimmt, Deutschland diese Niederlage
beizubringen."

"Aber — — — Sie haben doch immer das Gegenteil
getrieben."
"Ich weiß, historische Tatsache ist mit demal auch recht richtig
von. Doch hat sich alles verändert, und man darf die Augen nicht vor
Tatsachen schließen."
"Jimmie schämte vor sich."

Der andere Redner, der demselben Abend in Jimmies
Stolz trüb, war der Anführer Emil Fortstetter. Emil war einer seiner
Führer gewesen; Emil, der hundertmal mehr wußte, als er — und
der sog jetzt in den Krieg. Das Bataillon marschierte bis zum
Notaus und sein dort die Gewehr ab; als Emil herauskam, trat
Jimmie auf ihn zu. Der junge Leppigheimer war äußerst er-
freut, die Hände mit ihm zu schlagen zu sehen, und ließ sie
zusammen, die Straße entlang schritten, trante Jimmie, was das
Ganze zu bezeichnen, und Emil erwiderte: "Es bedeutet, daß ich
einen Entschluß gefaßt habe."

"Sie wollen gehen die Deutschen kämpfen?"
"So langsam es Ihnen mag, ich will sie um ihres eigenen Wohles
willen bekämpfen. Welcher Schritt in ihrer Meinung, die einzige
Möglichkeit, in einem autoritären Land den demokratischen Fort-
schritt zu erlangen, ist eine militärische Niederlage. Und ich
glaube, Amerika ist vorherbestimmt, Deutschland diese Niederlage
beizubringen."

"Aber — — — Sie haben doch immer das Gegenteil
getrieben."
"Ich weiß, historische Tatsache ist mit demal auch recht richtig
von. Doch hat sich alles verändert, und man darf die Augen nicht vor
Tatsachen schließen."
"Jimmie schämte vor sich."

Der andere Redner, der demselben Abend in Jimmies
Stolz trüb, war der Anführer Emil Fortstetter. Emil war einer seiner
Führer gewesen; Emil, der hundertmal mehr wußte, als er — und
der sog jetzt in den Krieg. Das Bataillon marschierte bis zum
Notaus und sein dort die Gewehr ab; als Emil herauskam, trat
Jimmie auf ihn zu. Der junge Leppigheimer war äußerst er-
freut, die Hände mit ihm zu schlagen zu sehen, und ließ sie
zusammen, die Straße entlang schritten, trante Jimmie, was das
Ganze zu bezeichnen, und Emil erwiderte: "Es bedeutet, daß ich
einen Entschluß gefaßt habe."

"Sie wollen gehen die Deutschen kämpfen?"
"So langsam es Ihnen mag, ich will sie um ihres eigenen Wohles
willen bekämpfen. Welcher Schritt in ihrer Meinung, die einzige
Möglichkeit, in einem autoritären Land den demokratischen Fort-
schritt zu erlangen, ist eine militärische Niederlage. Und ich
glaube, Amerika ist vorherbestimmt, Deutschland diese Niederlage
beizubringen."

"Aber — — — Sie haben doch immer das Gegenteil
getrieben."
"Ich weiß, historische Tatsache ist mit demal auch recht richtig
von. Doch hat sich alles verändert, und man darf die Augen nicht vor
Tatsachen schließen."
"Jimmie schämte vor sich."

Der andere Redner, der demselben Abend in Jimmies
Stolz trüb, war der Anführer Emil Fortstetter. Emil war einer seiner
Führer gewesen; Emil, der hundertmal mehr wußte, als er — und
der sog jetzt in den Krieg. Das Bataillon marschierte bis zum
Notaus und sein dort die Gewehr ab; als Emil herauskam, trat
Jimmie auf ihn zu. Der junge Leppigheimer war äußerst er-
freut, die Hände mit ihm zu schlagen zu sehen, und ließ sie
zusammen, die Straße entlang schritten, trante Jimmie, was das
Ganze zu bezeichnen, und Emil erwiderte: "Es bedeutet, daß ich
einen Entschluß gefaßt habe."

"Sie wollen gehen die Deutschen kämpfen?"
"So langsam es Ihnen mag, ich will sie um ihres eigenen Wohles
willen bekämpfen. Welcher Schritt in ihrer Meinung, die einzige
Möglichkeit, in einem autoritären Land den demokratischen Fort-
schritt zu erlangen, ist eine militärische Niederlage. Und ich
glaube, Amerika ist vorherbestimmt, Deutschland diese Niederlage
beizubringen."

"Aber — — — Sie haben doch immer das Gegenteil
getrieben."
"Ich weiß, historische Tatsache ist mit demal auch recht richtig
von. Doch hat sich alles verändert, und man darf die Augen nicht vor
Tatsachen schließen."
"Jimmie schämte vor sich."

Der andere Redner, der demselben Abend in Jimmies
Stolz trüb, war der Anführer Emil Fortstetter. Emil war einer seiner
Führer gewesen; Emil, der hundertmal mehr wußte, als er — und
der sog jetzt in den Krieg. Das Bataillon marschierte bis zum
Notaus und sein dort die Gewehr ab; als Emil herauskam, trat
Jimmie auf ihn zu. Der junge Leppigheimer war äußerst er-
freut, die Hände mit ihm zu schlagen zu sehen, und ließ sie
zusammen, die Straße entlang schritten, trante Jimmie, was das
Ganze zu bezeichnen, und Emil erwiderte: "Es bedeutet, daß ich
einen Entschluß gefaßt habe."

Extrem übergegangen — ich mittrauen allem, noch deutsch ist. Mein
Vater bescheidig mich dessen getrennt abend; er sang ein altes
deutsches Lied: "Was man singt, das ist dich rufen, aber diese Men-
schen haben kein Gebet"; und ich sagte, die Nation, die dies be-
trachtet, sei die gleiche, die singend in Belgien einmarschiert sei."
"Zuehl!" rief Jimmie. "Er konnte sich vorstellen, wie der alte
Sermann Fortster diesen Ausdruck ausgesprochen hat."

Der junge Leppigheimer lächelte etwas traurig. "Er meint,
es komme daher, weil ich die Uniform angezogen habe. Doch be-
schloß mich diese Gedanke schon seit langem und traten mich
plötzlich zum Entschluß. Ich würde für diensttauglich erklärt, müßte
mich so oder so entschließen. Ich beschloß zu kämpfen und melde
mich sofort. Emil kämpft einen Augenblick, schaute irgend auf
den Freund: "Und Sie?"

"Jimmie gehörte natürlich zu jenen, die jeder Abmachung schon
auswichen, an den verbotenen Brüdern. Gami hätte er es
Emil mitgeteilt, und beide hätten gekämpft; dies war auch ein Emil
in Schutz, ein patriotischer Emil, man wird auch daran tun, ein wenig
mittrauen zu sein. "Sie haben mich noch nicht; ich bin nicht mehr
gut so überzeugt, doch bin ich noch lange nicht bereit. Solbst an
system könnte es nicht ertragen, wenn man so mit mir herum-
kommandierte, wie der Kehl es mit euch tut."
Emil lächelte: "Ich will doch etwas lernen."
"Brauchst er denn so zu kumpfen?"
"Das gehört dazu! Stört niemandem. Es besteht um auf, und
besser bedürfen wir."
"Dies kam Jimmie so neu vor, daß er keine Antwort fand."

"Wenn Sie mich für andere sort. Wenn man wirklich
kämpfen will, nimmt man auch in den Kampf, es ist ganz natür-
lich, wie ich die Gefühle verändere. Man stellt sich vor, daß
man sich dem Feinde gegenüber befindet, weiß, daß der Erfolg von
der Disziplin abhängt. Das man einen Führer, der seine Sache
verteidigt, so läßt man sich gern von ihm befehlen. Ich weiß, daß dies
auch meinem Hildebricht Hingen muß, doch habe ich gelernt, die
Wohlfahrt des Volkes für die erste zu sein, wobei ich mich
Aber der Feind nimmt die Sache ernst und verachtet sich darauf. Seit
dreizehn Jahren wird in Europa gekämpft; die Milizierten haben
die besten Leute herbeigeführt, um uns zu lehren; und wir ar-
beiten, als ob der Zuehl hinter uns her wäre."

"(Fortsetzung folgt.)"

kleines Feuilleton.

Die Farben der neuen Postwertzeichen.

Der einzigen Tagen hat die Post mit der Ausgabe der neuen Post-
wertzeichen begonnen; die veränderte Valuta bedingte eine Er-
höhung der Auslandsaufgebühren. Da jedoch nach dem Breiten
des Wechselkurses die Marken für die einzelnen Briefe, Grund-
sachen und Postkarten in allen Ländern an gleicher Farbe zu halten
sind, nämlich entprechend den Marken zu 5 Centimes (grün, Druck-
sachen), 10 Centimes (rot, Postkarte) und 25 Centimes (blau, Brief),
müßten die Farben der deutschen Werte geändert werden. Die
neuen Marken für die einfachen Auslandsaufgebühren sind jetzt in
den Farben der Marken auswärts, die vor der Wechselkursveränderung
20 Pf., 40 Pf. Marke (für Auslandsaufgebühren; früher 5 Pf.) = grün,
40 Pf., 80 Pf. Marke (für Auslandsaufgebühren; früher 10 Pf.) = rot,
80 Pf., 120 Pf. Marke (für einfache Auslandsaufgebühren; früher
20 Pf.) = blau, die Auslandsaufgebühren sind jetzt in
dieser Reihenfolge zu halten. Die neuen Marken zu 10 Pf., 20 Pf.,
40 Pf., 80 Pf., 120 Pf. Marke hellblau, die 60 Pf., 40 Pf. Marke
hellblau, die 60 Pf., 40 Pf. Marke olivgrün und die 75 Pf.,
40 Pf. Marke dunkelblau gedruckt werden.

In der liebevollsten, da nach alle Markenbörse ausgedruckt
werden, werden die Käufer nicht bemerkt lassen; die Post hat
sich aber angeordnet, daß Marken in den neuen Farben möglichst
nicht zusammen mit alten Veräußeren benutzt werden sollen, aber
das wird sich kaum vermeiden lassen. Bedauerlich scheint, daß die
Post nicht verstanden hat, wenigstens die Auslandsaufgebühren
in abtrotenden Farben, etwa braun oder gelb, drucken zu lassen.
Für die 75-Pf.-Marke gilt letzter Wechsel; die 90-Pf.-Marke
wird die neue 80-Pf.-Marke hellblau, die 60-Pf.-Marke
hellblau, die 60-Pf.-Marke olivgrün und die 75-Pf.-
Marke dunkelblau gedruckt werden.

Vertretertag der deutschen Volksbühnenvereine.

Der Verein Volksbühne E. B. (Vereinigte Freie und Neue Freie
Volksbühnen) in Berlin läßt die Vereine, die gleich ihm die hinhin-
tergestellten Kreise der wertigen Bevölkerung aufnehmen
ausführen befreit sind, um für sie unter Aufsichtaltung aller Ge-
winnabstehen künstlerisch hochwertiger Theateraufführungen durch
Verfassungskomitee zu veranstalten und ihnen gegen fest, einheit-
liche Vorstellungen anzustellen, zu machen, die zuweilen be-
freit sind, bei aller Verbürgung der politischen Neutralität mit den
Organisationen der modernen Arbeiterbewegung zusammen zu
arbeiten, zur Bekämpfung eines Vertreters der deutschen Volks-
bühnenvereine ein, der vom 23. bis 25. Oktober, A. in Berlin im
Sitzungsraum des Theaters am Völkpark stattfinden soll. Die
Besucher sind Vertreter über die Entfaltung der Volksbühnenbe-
wegung und die Gründung eines Verbandes der deutschen Volks-
bühnenvereine auf den verchiedenen Gebieten der Kunst und über
die Möglichkeiten einer Sozialisierung des Theaters mit Unter-
stützung von Staaten und Gemeinden. Als Referenten wurden
genannt Julius Wolf, Dr. S. Dichter, Reichsminister Dr. Glag
(Bamberg), Dr. Helfferich, Dr. S. Helfferich, Dr. Rohlf, Reichs-
theaterreferent am preußischen Kultusministerium Dr. Gumbel
Selig und Dr. Golew (Chemnitz). An die Tagung soll sich eine
öffentliche Kundgebung anschließen. Es wird auf die Teilnahme
von Vertretern aller Volksbühnenvereine gedrungen. Alle weiteren
Auskünfte erteilt das Generalsekretariat der Volksbühne E. B.
in Berlin O 23, Riesenstraße 227.

Lein als Filmstoff.

Die in Rom vor Kurzem fertiggestellte Film-
gesellschaft Cinematografia hat einen Film angefertigt, der
nach einem Drama bearbeitet ist, das Lein in den Tagen seines
landläufigen Erlebs geschrieben hat. Das vierstellige Lein
Drama führt den Titel Im Alra und ist von Felice Mattoni für
das Kino bearbeitet worden. Der Film zeigt das Leben des Lein
aus mancher künstlerische Stelle der Menschheit, nach dem
Ereignis, so soll nach der Versicherung italienischer Kritiker,
durch diese, von politischer Mäßigkeit bittere Meinungsarbeit die
wirkungsreiche dramatische Linie des Lein im Bühnenstück
sich abzeichnen. Die Lein sollte einen Film haben, der dem
deutschsprachigen Publikum das Leben des Lein, welches ein
zu größeren Erfolg, als er sich schon ein Film, der mit dem
Namen eines Mannes verbunden ist, auf den heute die Wöde der
genauen Welt gerichtet sind, nach dem Augen scheint, eine besondere
Anziehungskraft auf das Publikum ausüben wird.

Seiteres.

Amtlicher Bericht. — Der Herr Bürgermeister, der seinen Urlaub
demnächst beendigt, ein G. f. i. s. n. g. a. t. in Durchführung der
in seiner Meist zurückgeblieben und hat die Geschäfte selbst
zu übernehmen (W.L.).